[Wieland, Johann Andreas v.]
1.
Germ. 1 180/59

Der Tuchmacher zu London,

ein Drama von fünf Aufzügen.

Aufgeführt im K. K. privilegirten Theater,
Wien, 1771.

Mit Röm. Kais. allergnädigster Freyheit.

Zu finden beym Logenmeister.

Dem unbekannten Freunde, der dieses Stück eingeschickt, dankt die Direction öffentlich, und versichert, daß dergleichen Stücke allezeit mit Vergnügen angenommen werden.

Um es würdig aufs Theater zu bringen, werden Kosten an Kleidern und Auszierungen nicht gespahrt, so wie die Schauspieler ihren möglichsten Fleiß bey der Aufführung anwenden werden.

Personen.

Vilson, der Tuchfabrikant.
Frau Sonbrige.
Fanni, ihre Tochter.
David, erster Handlungsbedienter des Vilson.
Jacob, zweyter Handlungsbedienter.
Julie, ein Mädchen von 8. Jahren,) Vilsons
Heinrich, ein Knabe von 7. Jahren,) Kinder.
Betsy, Kindsmagd.
Falkland, ein schottischer Lord.
William, ein Doctor.
Ein Kaufmann.
Wilk, ein Kaufmann, und Postofficiant von London.
Ein Bedienter des Lord Orsey.
Ein Bedienter des Falkland.
Ein Gerichtsdiener, nebst sechs Untergebenen.
Sechs Tuchmacher aus Vilsons Fabrique.

Die Handlung geht in London vor.

Das Theater stellt ein Nebengewölbe vor. Linker Hand steht ein Schreibtisch, und rechter Hand drey kleine Stühle, nebst einem kleinen Tischlein für Kinder. Eine schöne Stockuhr steht über dem Kamine; Stühle und Lehnstühle stehen hin und wieder. Mitten in dem hintersten Vorhange ist eine Thüre mit zwey Flügeln, die offen ist, und durch die man sehen kann, was im Gewölbe vorgeht. Eine andre Thür ist rechter Hand vorn an, dnrch die man in das Magazin und die Werkstatt der Tuchmacher geht, und noch eine andre Thüre ist linker Hand in der Tiefe, durch die man in die obern Wohnzimmer geht.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Vilson. David.

Vilson tritt linker Hand im Schlafrock auf die Bühne, siehet in das Gewölb hinein, und ruft.

David! (für sich, indem er vorwärts geht) Sorgen und Unruhen häufen sich, wenn man nur einen Tag abwesend ist — Ich habe kein Auge zugethan — (zu David, der aus dem Gewölbe kömmt) Sind alle Gesellen bey der Arbeit?

David. Schon vor einer Stunde — Künftige Woche werden die bestellten Tücher fertig.

Vilson. Gut! Bericht er es meinem Korrespondenten; er wartet darauf. Haben wir heute Vormittag starke Zahlungen?

David. Starke! — Ich weis selbst nicht, wie wir es machen werden, da sie auf einen Tag so viel zu zahlen sich anheischig gemacht haben. Es sind mir, wirklich schon drey Wechsel präsentirt worden.

Vilson. (ruhig) Ich erwarte noch zwey andre.

David. (besorgt) Es ist kein Geld mehr in der Kasse.

Vilson. Schick er zu Sudmer, und laß er die 2000. Pfund erheben.

David. Ich habe schon geschickt.

Vilson. Weis er nicht, ob die Briefe, die er auf den Norviker Platz ausgestellt, bezahlt worden sind? Es sind starke Summen.

David. Wenn sie nicht wären bezahlt worden, so würden sie mit der gestrigen Post schon Nachricht gehabt haben. Jakob Artur ist genau, auch der Norviker Freund ist sehr pünktlich. Außer dem haftet Sudmer für die Briefe, die er ihnen gegeben hat; — und der ist ja reich.

Vilson. Ich mache mir deßwegen keine Sorgen. — Wollte Gott, daß mein Herz auch übrigens so ruhig wäre! — Ist Fanny gestern mit ihrer Mutter, während meiner Abwesenheit, ausgewesen?

David. Nein, aber Lord Orsey war bey ihnen.

Nelson. (mit Bewegung) Wie, Lord Orsey? — (seitwärts) Sie hätten ihn nicht mehr sehen sollen — Sie versprachen es — Man betrügt mich! Mutter und Tochter! Einen einzigen Tag abwesend, und man bedient sich der Gelegenheit — (schnell und unruhig zu David) Ohne Zweifel haben sie es ihm sagen lassen. Gesteh er mir aufrichtig — wenn ist der Lord gekommen? — Hat er sich lange aufgehalten? — was ist geschehen?

David. Er kam gestern um Mittag, und blieb länger als eine Stunde in dem Zimmer der Frau Sonbrige.

Vilson. War Fanny dabey?

David. Sie wurde gerufen, aber sie blieb nicht lange, und als sie heraus kam, schien sie mir sehr gerührt.

Vilson. Orseys Liebe wird wohl der meinigen vorgezogen werden; sein Stand, seine Reichthümer —

David. Sein Bedienter brachte auch Abends um sechs Uhr einen Brief an Frau Sonbrige.

Vilson. (indem er vorgeht) Mein Unglück ist gewiß. Zwar Fanny verdienet den Stand und das Vermögen, das ihr mein Nebenbuhler anbietet; aber warum verspricht man mir die zärtlichste Liebe, und hintergeht mich doch? (zu David) Fanny! Fanny betrügt mich? — und ihrentwegen vergaß ich alles, was ich dem Andenken meiner liebsten Clarissa schuldig war — Lieber David, der Verlust meiner Frau wird mir bey dieser Falschheit immer empfindlicher. — Gott! nur sechs Jahre in der vergnügtesten Ehe — zu früh wurde sie mir entrissen! — Beßte Gattinn! aus Freundschaft nahmst du diese zwey Fremdlinge in mein Haus auf; beschworst mich auf deinem Sterbebette ihr Freund zu seyn; Fanny zur Mutter deiner Kinder zu machen — —

David. Sie beunruhigen sich vielleicht ohne Ursach; ich kann nicht glauben — —

Vilson. Laß er meine Kinder kommen. Die Aehnlichkeit mit ihrer Mutter stillet allen meinen Kummer, wenn ich sie sehe.

David. Sie kommen schon. — Frau Sonbrige führt sie hieher.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Frau Sonbrige im Aufstehkleide. Julie unaufgesetzt. Heinrich völlig angekleidet.

Sonbrige. (führt die Kinder an der Hand) Guten Morgen, Herr Vilson, (tändelnd) da sind zwey Kinder, die ihrem Papa die Hand küssen wollen.

Vilson (küßt seine Kinder ohne Sonbrige anzuschauen) Wie werth seyd ihr mir — (seufzend) ihr erinnert mich — —

Sonbrige. Wir haben gestern Abend bis eilf Uhr auf sie gewartet, und denn dachten wir, daß sie wohl erst heute zurückkommen würden.

Vilson. (bemühet sich seinen Unwillen zu verbergen) Wegen dem, was ich bey meiner Zurückkunft hören müssen, hätte ich wohl können — — (er umarmt seine Kinder aufs neue) Ach, meine Kinder, welchen Verlust haben wir erlitten?

Sonbrige. Ich will mein möglichstes anwenden, damit sie ihn nicht fühlen sollen. Aber was sie anbetrifft, Vilson — hoff ich, daß Fanny — . —

Vilson. (zitternd und Sonbrige ernsthaft anschauend) Fanny?

Sonbrige. Ich habe ihnen vieles zu sagen. David, führen sie die Kinder fort. (sie küßt Julien) Gehe, Julie, gehe, Betsy soll dich aufputzen, aber sage ihr, daß sie dir kein Halsband umbinde.

David. (der sich während dieser Scene an dem Schreibtische beschäftigt, führt die Kinder mit sich in das Gewölb)

Drit-

Dritter Auftritt.

Vilson. Frau Sonbrige.

Sonbrige. Gestern war Lord Orsey hier.

Vilson. (etwas bitter) Ich weis es.

Sonbrige. Er hat mir auch noch Abends einen Brief geschickt.

Vilson. (seitwärts) Ohne Zweifel, sich wegen des ihm früh gemachten Versprechens, zu bedanken.

Sonbrige (ziehet einen Brief hervor, und giebt ihn dem Vilson) Lesen sie, und urtheilen sie davon.

Vilson. (liest mit vieler Bewegung) — — — — — — — — — —

„Ja, die Geburt der Fanny, die sie mir so hart„näckig verschweigen, mag seyn, wie sie will; meine „Liebe verlangt nichts zu wissen. Meinen Stand, „mein Vermögen leg ich zu den Füßen ihrer Tochter. „In zwey Tagen bin ich entschlossen, sie zu heyrathen. „Nach dieser Versicherung glaub ich nicht, daß sie „mir Vilsons Liebe entgegen setzen werden; noch daß „er sich unterstehen wird, mir das Herz der Fanny „streitig zu machen. Ich gehe auf 24. Stunden auf „das Land. Morgen schicke ich um Antwort. Ich „hoffe, sie wird meinen Wünschen gemäß seyn, sonst „stehe ich nicht gut für die Folgen meiner heftigen „Liebe.

„Lord Orsey.„

(Vilson giebt der Sonbrige, ohne sie anzuschauen, den Brief, ganz niedergeschlagen, zurück) Ihr Entschluß? — —

Sonbrige. (giebt auf Vilsons Bewegung acht) Ist gefaßt! dieser Brief hat ihn bestimmt.

Vilson. Und Fanny — — wird sich wohl leicht dazu bequemen?

Sonbrige. Ich will ihren so sehnlichen Wunsch erfüllen.

Vilson. (sieht sie mit Zorn und Verachtung an)

Sonbrige. (fährt in einem rührenden Tone fort) Ja, Vilson, meine Tochter sah in ihnen schon lange einen Liebhaber, und heute soll sie nach meinem Willen — ihre Gemahlinn werden.

Vilson. Ich ihr Gemahl, ich?

Sonbrige. (sehr zärtlich) Ja, sie, wenn sie anders ihre Hand annehmen wollen.

Vilson. (voll Liebe und Dankbarkeit, küsset der Sonbrige die Hand) Ob ich will? — Aber warum haben sie mich so lange in einer tödtenden Ungewißheit gelassen! — Sie wissen nicht, wie viel ich gelitten habe.

Sonbrige. Dieses sollte ihre Strafe seyn. Konnten sie nur einen Augenblick an meiner, und meiner Tochter Liebe zweifeln?

Vilson. Vergeben sie mir meine zärtlichen Besorgnisse! Bin ich wohl eines so großen Opfers würdig? Soll Fanny mir zu Liebe — —

Sonbrige. Dieses Opfer kostet ihrem und meinem Herzen nichts. Nein, mein Freund, eine traurige Erfahrung hat mich gegen ein schimmerndes Glück, und gegen die Verführungen der Großen in Sicherheit gesetzt. — (sie setzen sich beyde) Es ist Zeit, daß sie wissen, wer wir sind. Sie sollen Fanny nicht heyrathen, ohne von ihrem Stande, und von dem Unglücke ihrer Mutter unterrichtet zu seyn.

Vilson. Unglücklich! Sie?

Sonbrige. Ich glaube nicht, daß mein Geständniß ihre Liebe mindern wird. Meine Tochter ist mir

zu lieb, — ich würde sie ihnen nicht geben, wenn es diese Folgen wirklich haben könnte.

Vilson. Fürchten sie nichts. Offenbaren sie mir, was sie wollen; ich werde stets die größte Hochachtung, und die zärtlichste Liebe für sie haben.

Sonbrige. Ich hoffe es. (sie seufzt) Diese Entdeckung erneuert meinen Schmerz. Hören sie die Ursache der Schwermuth, die mich bis ins Grab begleiten wird.

Vilson (staunt, und zeigt Neugierde)

Sonbrige. Ich bin in Dublin geboren. — Unglück in der Handlung, der Verlust einer geliebten Gattinn, raubten mir meinen Vater. — Er starb. Als eine mittellose Waise wurde ich der Vorsorge meines Oheims überlassen. Kaum hatte ich das fünfzehnte Jahr erreicht, als er mich mit einem reichen Kaufmann zu verbinden suchte. Zu meinem Unglück kam Lord Falkland, einer von den ersten Familien aus Schottland, an. Meine wenigen Reize blendeten ihn. Er fand Mittel mir seine Liebe zu entdecken. Rechtschaffenheit, Aufrichtigkeit, und alle Tugenden, waren auf seinem Gesichte; daraus schloß ich auf sein Herz. Man wollte mich zu meiner Heyrath zwingen. Ich ließ mich von meinem Liebhaber überreden, und er führte mich mit sich nach Schottland.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Kaufmann. David.

(Der Kaufmann kömmt aus dem Gewölbe mit einem Wechselbriefe in der Hand. Sobald ihn Vilson erblickt, steht er auf, und geht ihm entgegen; inzwischen bleibt Sonbrige sitzen, und lehnet sich traurig und nachdenkend auf den Tisch.)

Der Kaufmann. (präsentiert Vilson den Wechsel) Hier ist ein Wechsel von 1200. Guineen.

Vilson. Gleich sollen sie bezahlt seyn. (er geht gegen die Gewölbthür zu, und ruft) David!

David. (kömmt)

Vilson. Es sind 1200. Guineen zu bezahlen! Ist Jacob zurück gekommen?

David. (bleibt an der Thüre stehen) Sie wissen, daß Sudmer am andern Ende von London wohnt. Jakob kann so bald nicht hier seyn.

Vilson. Ist nicht so viel Geld in der Kasse?

David. Nein, mein Herr. (geht in das Gewölb zurück)

Vilson (giebt dem Kaufmann den Brief zurück, bittend) Wollen sie nicht in zwey Stunden wiederkommen?

Der Kaufmann. Es ist mir sehr unbequem; man erwartet mich sonst wo, und dieser Aufschub könnte mich leicht an einem andern Geschäfte hindern.

Sonbrige. (steht auf, ruft Vilson bey Seite, und giebt ihm Papiere, die sie aus einer Brieftasche nimmt) Nehmen sie diese Bancozettel,

sie

sie machen die Summe, die sie zu bezahlen haben, aus. Es ist die Mitgabe meiner Tochter, und unser ganzes Vermögen. Bezahlen sie damit den Kaufmann.

Vilson. (ohne die Bancozettel anzunehmen) Die Hand der Fanny braucht nicht mit Geld angefüllt zu seyn. Ich nehme sie nicht.

Sonbrige. Eitle Reden. Werden wir denn nicht eine Familie ausmachen? Ich habe noch für 500. Guineen Diamanten. Heute schmückt sich meine Tochter damit; sie kann sie morgen verkaufen; das Geld können sie in der Handlung anlegen. Lassen sie den Mann nicht so lange warten. Bezahlen sie ihn.

Vilson. (nimmt die Bancozettel an) Sie wollen es. — Hier haben sie den Betrag ihres Wechsels in Bancozetteln.

Der Kaufmann. (nimmt die Bancozettel an, betrachtet sie, setzt seinen Namen auf den Wechsel, und giebt ihn zurück) Richtig! — hier ist der Wechsel,

Fünfter Auftritt.

Vilson. Frau Sonbrige.

(Beyde setzen sich wieder.)

Vilson. (hält den bezahlten Wechselbrief noch in der Hand)

Sonbrige. Hören sie weiter. Falkland gab mir sein Wort, mich bey unsrer Ankunft in Schottland zu eheligen. Der Verräther! — Er führte mich auf ein entlegenes Landgut. Unter dem Vorwande, erst die Einwilligung seines Vaters zu erhalten, verschob er unsre Verbindung — — Die Geburt der Fanny

ver-

verdoppelte die Liebe des Lords gegen mich. Er besuchte mich oft heimlich, und wiederholte mir seine Versprechen. Urtheilen sie von meiner Verzweiflung, als ich unvermuthet hörte, daß er die Lady Rutland geheyrathet hätte.

Vilson. Wie Lady Rutland?

Sonbrige. Der Ungetreue berichtete mir, daß ihn sein Vater einige Tage vor seinem Tode, zu dieser Heyrath gezwungen. Kurze Zeit darauf gieng er mit seiner Frau als Gouverneur nach Jamaika. Nach seiner Abreise brachte man mir in seinem Namen 3000. Pfund Sterling in Bancozetteln. Er versprach für meine Tochter zu sorgen, auf unsern Unterhalt bedacht zu seyn, und bat mich auf dem Landgut zu bleiben, wo wir waren. Allein ein Ort, der mich stets an seinen Meineid erinnerte, wurde mir verhaßt. Ich gieng nach Nieucastle, wo ich zwölf Jahr bey einem Kaufmann blieb, den ich in Schottland hatte kennen lernen.

Vilson. Schrieb er ihnen unter dieser Zeit niemals?

Sonbrige. Ich wollte keine Briefe von ihm. Er schrieb aber oft an den Kaufmann, bey dem ich war, und erkundigte sich bey ihm um mich, und meine Tochter. Endlich entschloß ich mich nach Irrland zurück zu kehren. Ich gieng von Nieucastle fort, und wollte mich in Bristol einschiffen; allein meine Tochter wurde krank. Das Schiff segelte ab, und scheiterte an den Küsten von Irrland.

Vilson. Der Himmel wachte für sie. Er wußte, was ich verlieren würde, und erhielt sie zu meinem Trost. Welches Glück für mich, daß ich damals nach Bristol kam.

Sonbrige. Noch größer für uns, sie da anzutreffen! Man berichtete mir den Tod meines Oheims, der mich enterbt hatte. Diese Nachricht, die Freundschaft, die ihre liebste Clarisse für mich und meine Tochter faßte; ihr beyderseitiges Bitten, alles brachte mich

zum

zum Entschluß, ihnen nach London zu folgen. Das übrige wissen sie selbst. Es sind zwey Jahre, daß sie eine schätzbare Gattinn, und ich eine werthe Freundinn verlor, die wir beyde zärtlich liebten. Vor ihrem Tode bat sie mich, sie nicht zu verlassen, und ihnen meine Tochter, sobald es ihr Alter zulassen würde, zu verheyrathen. Ich gab ihr mein Wort. Mit Vergnügen sah ich, daß die Neigung der Fanny mit meinen Absichten übereinstimmte. Wegen ihrer zarten Jugend schob ich die Sache auf; nun verstatten die Nachstellungen des Lord Orsey, und hauptsächlich seine Drohungen, keinen Aufschub. Vilson, morgen, heute, in einer Stunde, wenn sie wollen, können sie meine Tochter heyrathen, wenn sie meine Erzählung nicht davon abschreckt.

(Beyde stehen auf.)

Vilson. Ihr Unglück macht sie mir beyde noch werther. Könnte doch meine Freundschaft, meine Liebe ihnen solches vergessen machen. Ich will mich zu den Füßen meiner liebsten Fanny werfen.

Sonbrige. Sie kleidet sich an. Schicken sie nach dem Geistlichen, wir werden bereit seyn.

Vilson. Herr William ist mein beßter Freund; er wird Theil an meiner Freude nehmen. (er bietet der Sonbrige die Hand, indem sie hinaus gehen wollen, tritt David aus dem Gewölbe hervor) David, notir er diesen und die andern Wechsel. (er giebt ihm den Wechsel)

David. (nimmt den Wechsel) Ich will auch die Rechnung der Handwerker machen; sie begehren ihren Wochenlohn. (Vilson und Sonbrige treten linker Hand ab)

Sechster Auftritt.

David (allein.)

(Er geht an den Tisch, betrachtet den Wechsel) Ha, ha — Halifax, Georg Kiston — (Er legt den Wechsel auf den Tisch, macht eine Schieblade auf, nimmt ein Buch heraus, setzt sich nieder, und fängt an zu schreiben)

Siebenter Auftritt.

David sitzt am Tisch. Heinrich. Ein Bedienter des Falkland. Milk.

Heinrich. (läuft zum David, und stellt sich neben ihn) Herr David, da ist jemand, der nach dem Papa fragt.

David. (sieht in die Höh, dann fährt er fort zu schreiben) Was giebt es?

Heinrich. (nimmt eine Feder, und fängt an auf dem Tisch, an welchem David schreibt, zu kritzeln)

Der Bediente. Mylord Falkland schickt mich hieher —

David. (fährt in seiner Arbeit fort, wird aber von dem Knaben gestört; ohne auf den Bedienten Acht zu geben) Heinrich, sey doch ruhig.

Der Bediente. Er läßt fragen, ob Herr Wilson heute Vormittag zu Hause bleiben wird.

David. (fährt fort zu schreiben, zum Bedienten) Ich glaube, ja — (schreibt) Georg Kiston, ihre letztere Wolle war nichts nutz.

Milk. (präsentirt dem David einen Wechselbrief) Hier ist ein Wechsel von 482. Pfund Sterling.

David. Ich habe kein Geld — ich habe erst ausgeschickt, um eins einzukassiren — Itzt muß ich die Rechnung der Handwerker machen. (er notirt den Wechsel, und nimmt ein Blat Papier, um die Rechnung zu machen)

Milk. Schon gut, ich will warten.

David. (wird ungeduldig, weil der Knabe den Tisch beständig bewegt) Wirst du denn keine Ruhe geben — (er wendet sich zu Milk) Kommen sie lieber in zwey Stunden wieder. Der Banquier Sudmer wohnt weit von hier, sie werden vielleicht lang warten müssen — Ha! bald hätt ich den Brief zu schreiben vergessen. (er legt die andre Arbeit bey Seite, und schreibt einen Brief)

Der Bediente. Mylord möchte auch gerne wissen.

Milk. (mit Verwunderung) Sie haben zum Sudmer geschickt?

David. (sieht den Bedienten an) Was denn! Mylord möchte gerne wissen; wer? was für ein Mylord? Ist denn nur einer in London? (fährt fort zu schreiben)

Milk. (nähert sich dem David, und fällt dem Bedienten in die Rede, der eben antworten wollte) Zum Sudmer, sagen sie, zu dem Banquier Sudmer?

David. (schreibt fort) Nu ja! und warum wundern sie sich so darüber? (er schließt den Brief, faltet ihn zusammen, und siegelt ihn mit Oblaten)

Milk. (für sich) Was man mir vom Sudmer gesagt hat, muß nicht wahr seyn; denn sonst würde man es hier gewiß wissen. (zu David) Aber, Herr David, der Doctor William, dem ich diese Summe schuldig bin, hat schon zweymal zu mir geschickt. Er will bezahlt seyn; er droht — —

David. (schreibt die Addresse auf den Brief) Gut! William? er ist ein guter Freund von unserm Haus. Geben sie ihm nur ihren Brief, statt baarem Geld.

Milk. Sie haben Recht. Leben sie wohl! (im Abtreten) Sicherheit genug für mich, ich laufe nicht die geringste Gefahr.

David. (ruft dem Milk nach) Noch ein Wort, Herr Milk; sie gehen bey Wollmar vorbey, wollen sie ihm nicht diesen Brief einhändigen?

Milk. (nimmt den Brief an, und sieht auf die Aufschrift) „In der Sutampton Straße ab„zugeben.„ — Er soll noch Vormittag bestellt werden.

Achter Auftritt.

David. Heinrich. Der Bediente. Hernach Julie, welche völlig aufgeputzt ist.)

David. (fängt wieder an dem Conto der Handwerker zu arbeiten an) Ich muß doch einmal diese Rechnung schließen — — Vierzehn Tage zu — sechsmal fünfzehn macht neunzig.

Der Bediente. Mein Herr hat mir befohlen zu fragen, ob ein Kaufmann von — von — er heißt — ich erinnere mich nicht mehr recht — ob er angekommen ist.

David. (zum Bedienten) Eine sehr deutliche Nachfrage. — Zwey dazu macht —

Julie. (kömmt aus dem Zimmer, und läuft auf ihren Bruder zu) Bruder, Bruder, der Papa heyrathet.

David. (sieht Julien mit Verwunderung an) Ihr Papa heyrathet? Wann? Wer hat es ihnen gesagt?

Julie. Die liebe Mama. Und das zwar noch diesen Morgen. Man hat schon die Betsy nach dem Doctor geschickt. Sehen sie nicht, ich habe schon meinen schönen Hut auf; und mein schönes Kleid an.

David. (zu dem Bedienten) Wenn das ist, so sag er seinem Herrn, er möchte morgen kommen, heute wäre — — (er will fort schreiben)

Der Bediente. Sie kennen meinen Herrn nicht, er hat den Splenn; die geringste Sache macht ihm den Koof so warm, daß — Er wollte mich noch vor Tag herschicken, und wenn ich ihm die Nachricht bringe, daß man ihn auf morgen verwiesen hat —

David. (schließt seine Rechnung) So sage er ihm, er möchte nur heute kommen. Er wird sich deutlicher erklären, was er will, als er — — Endlich bin ich fertig. (der Bediente tritt ab)

Neunter Auftritt.

David. Julie. Heinrich.

David. (macht sein Buch zu, legt es in sein Fach, und steht auf) Ihr Papa heyrathet also heute? Ist es ihnen lieb?

Julie.)
Heinrich.) O ja.

Julie. Mein Papa liebt die gute Fanny außerordentlich. Wenn er bey ihr ist, so sieht er sie mit Augen an, mit solchen Augen — —

David. Und das haben sie gesehen?

Julie. O ja, und das sehr oft.

(Julie hält den David bey der Hand, und Heinrich hält ihn am Kleid)

David. (geht mit ihnen fort) Müssen sie mir denn allemal am Kleid hängen?

Heinrich. O, mein lieber David.

Julie. Herr David, mein Papa heyrathet. Heute wollen wir recht lustig seyn!

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Fanny. Vilson. Julie.

(Fanny kömmt aus ihrem Zimmer; sie ist hochzeitlich gekleidet, wie auch Vilson, der ihr die Hand reicht, und Julie hält sich an ihrem Kleide.

Fanny. (ziehet ein Halsband hervor, an welchem eine diamantne Rose hängt, und giebt sie Julien, tändelnd) Deinem Bruder habe ich eine Schreibtafel gegeben, weil er gerne schreibt, hier mein Kind hast du ein Halsband.

Julie. (nimmt es voller Freuden) O wie schön ist es! Papa sehen sie, wie es glänzt.

Vilson. Es ist zu schön für dich —

Fanny. (zu Vilson) Eine Kleinigkeit — Ich muß ihr ja auch eine Freude machen.

Vilson. Nun? — wie sagt man?

Julie. (küßt Fanny die Hand) O wie lieb habe ich sie. Ich will es der Betsy — meinem Bruder — allen Leuten will ich es zeigen. (geht mit dem Halsband in der Hand springend weg)

Zweyter Auftritt.

Fanny. Vilson.

Vilson. So soll denn ein feyerlicher Eid meine Wünsche erfüllen? Heute früh glaubte ich nicht, daß dieser Tag so glücklich für mich seyn würde.

Fanny. Glücklich für mich — für mich — (neigend) wenn ihre Liebe der meinigen gleicht.

Vilson. Der ihrigen? Meine Liebe! Was habe ich für sie gethan? Und was thun sie? Opfern sie mir nicht alles auf? Orseys Stand — Vermögen — —

Fanny. Ich folgte meinem Herzen — Wie schmerzlich wäre es für mich gewesen, wenn meine Mutter nicht so, wie ich gedacht hätte — wenn sie durch eine unglückliche Erfahrung nicht eines bessern belehrt —

Vilson. Sie hat mir alles entdeckt.

Fanny. (seufzend) Seit gestern weis ich ihre traurige Geschichte, und das Geheimniß meiner Geburt. (mit Scham seitwärts, doch so, daß es Vilson hört) Dieser Lord, dem ich das Leben zu danken habe. — So viele Thränen, die meine Mutter vergossen, — und noch vergießt — —

Vilson. Falkland? Als er zum Gouverneur von Jamaika ernannt wurde, sprach man sehr rühmlich von ihm — Wiewohl die Tugend vornehmer Herren — —

Drit-

Dritter Auftritt.

Vorige. David.

David. (kommt aus dem Magazin) Ihre Handwerksleute, die von ihrer Vermählung gehört haben, wollen ihnen Glück wünschen.

Vilson. Ihre außerordentliche Freude macht mein Glück vollkommner. — Doch, David, die Tücher, die sie in der Arbeit haben, müssen auf das geschwindeste verfertigt werden. Sag er ihnen, sie sollen nicht von der Arbeit gehen, ich will selbst in die Werkstatt kommen; ihren Wochenlohn will ich verdoppeln — Wie hoch beläuft er sich?

David. Auf zehn Guineen; ich habe die Rechnung gemacht.

Vilson. Gebe er ihnen zwanzig. — Ist Jakob noch nicht zurück?

David. Nein, es wundert mich sehr. Es müssen viele Leute vor ihm auf dem Comptoir gewartet haben.

Fanny. (zu David) Sag er den Handwerksleuten, daß ich ihnen für ihre gute Meynung danke, und daß sie nach dem Feyerabend alle hier speisen sollen. Diese kleine Lustbarkeit wird sie nicht an ihrer Arbeit hindern. Sie erlauben es doch, mein lieber Vilson?

Vilson. Diese Güte verdoppelt meine Liebe. — David, seh er, ob Frau Sonbrige bereit ist.

David. Da kommt sie. Ich gehe zu unsern Handwerksleuten; wie groß wird ihre Freude seyn.

Vierter Auftritt.

Fanny. Vilson. Frau Sonbrige. Julie.

Sonbrige. (hält in der einen Hand das Halsband, und an der andern führt sie Julien) Komm, laß es dir umbinden. Hast du die recht lieb, die dir es schenkte?

Julie. (küßt der Fanny die Hand) Recht von Herzen hab ich sie lieb.

Sonbrige. (setzt sich, und bindet Julien das Halsband um) Mit einem so schönen Halsband muß man sich recht grad halten.

Vilson. (siehet Julien mit Vergnügen an, wendet sich nachher gegen Fanny.) O liebste Fanny, wie angenehm sind die Empfindungen der Natur.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Heinrich.

Heinrich. (kommt aus dem Gewölbe, und läuft zu Vilson) Papa, man wartet auf sie, der Doctor ist schon in der Kirche. Betsy hat es gesagt.

Sonbrige. (steht auf, sieht Fanny und Vilson an) Kommet, meine Kinder!

Vilson. (nimmt Fanny bey der Hand, und sagt, in dem sie zur Gewölbthür hinausgehen) Welch ein Augenblick! wie viele glückliche Tage werden ihm folgen!

Julie. (will mit ihrem Bruder der Sonbrige nachgehen) Wir gehen auch mit!

Sonbrige. Nein, meine Kinder, wenn wir zurückkommen, so könnt ihr allezeit bey uns bleiben.

(Den Kindern verdrießt es, daß sie nicht mitgehen dürfen, sie sehen ihnen eine Weile nach, ohne ein Wort zu reden.)

Sechster Auftritt.

Heinrich. Julie. Hernach David.

Julie. (tritt mit ihrem Bruder weiter hervor) Sie werden wohl bald wieder kommen. — Heinrich, laß mir doch deine Schreibtafel sehn.

Heinrich. (nimmt die Schreibtafel, und zeigt sie Julien) Sie ist schön. -- Sieh! (beyde betrachten sie)

David. (kömmt aus dem Magazin, gehet langsam und nachdenkend gegen das Gewölbe zu.) Ich fange an unruhig zu werden. Sudmer, Sudmer — man fragt mich, ob ich nichts von ihm gehört hätte. — Was spricht man wohl von ihm? — Jakob kömmt auch nicht. (Als David sich der Gewölbthür nähert, öffnet sie Betsy dem Mylord Falkland, und führt ihn herein. Falkland ist prächtig gekleidet, er hat den Orden vom blauen Hosenbande.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Falkland. Betsy.

Betsy. Mylord, hier ist sein Kassirer, wenn sie mit ihm reden wollen. (sie führt die Kinder bey Seite)

Julie. Der Herr hat ein schönes Kleid an!

Falkland. (zu David mit einer finstern Miene) Wilson ist also nicht zu Hause? Ich ließ doch heute früh durch meinen Bedienten sagen, daß ich kommen würde.

David. Mylord, nehmen sie es nicht übel. Er ist in der Kirche. Er hat heute seinen Hochzeitstag.

Betsy. (zu den Kindern) Setzt euch hieher. (Die Kinder setzen sich an einen kleinen Tisch, der voller Karten und Spielwerk ist. Betsy setzet sich zu ihnen.)

Falkland. Gut, ich will ihn erwarten.

(David setzt ihm einen Lehnstuhl neben dem Schreibtisch des Theaters. Falkland wirft sich mit einer finstern und nachdenkenden Miene hin, ohne den David anzusehen, und ohne ein Wort zu reden)

David. (sieht, indem er in das Gewölb geht, Falkland zuweilen an) Der Herr ist verteufelt traurig. — Sein Bedienter hatte wohl recht.

Achter Auftritt.

Falkland. Betsy. Julie. Heinrich.

Falkland stützet sich auf den Tisch. Auf der andern Seite des Theaters sitzet Betsy bey den Kindern. Heinrich macht seine Schreibtafel auf, und fängt an zu schreiben.

Betsy. Miß hat euch sehr schöne Geschenke gemacht. — Wenn sie zurückkömmt, muß man sie Frau Vilson nennen. — Habt ihr es verstanden?

Julie. Ja, ja. (sie nimmt aus einem kleinen Koffer allerhand Sachen heraus)

Betsy. (strickt)

Heinrich. (schreibt in seiner Schreibtafel, und scheint sehr fleißig zu seyn)

Falkland. (sitzend) Bald kann ich diese Last nicht mehr ertragen! — Ich muß mich davon losmachen.

Betsy. Heinrich du beschmierst deine ganze Schreibtafel. — Hält man so die Sachen in Ehren, die man einem schenkt?

Heinrich. Seyn sie nicht böse. Ich mahle den Papa. Sehen sie seine Nase, — sein Kinn, seinen Hut; itzt will ich seinen Kopf machen. (fährt fort zu mahlen.)

Julie. (zuckt die Achseln) Du bist wohl recht kindisch.

Falkland. (sehr beunruhigt) Ich habe Unglückliche gemacht — ich verdiene es, daß ich selbst unglücklich bin — Konnte ich so barbarisch gegen sie seyn? Hintergangen, — entführt, — verlassen — (steht auf, und geht hin und wieder) Unglück-

liche Frau! — Der Himmel hat dich gerächt! Konnte ich in einer Ehe, welcher das Laster vorgieng, welche Meineid und Untreue knüpfte, nur einen Schatten des Glücks hoffen?

Julie. (sieht auf den Falkland) Hören sie, wie er mit sich selbst spricht.

Betsy. Stille! — spiel mit deinem Bruder. (Die zwey Kinder fangen an Kartenhäuser zu bauen)

Falkland. Der Tod meiner Gemahlinn giebt mir die Freyheit, mein Unrecht gut zu machen; die Mutter zu heyrathen, meiner Tochter einen Vater zu geben — und ich finde sie nicht mehr! — Seit drey Jahren haben sie Nieucastle verlassen. (er setzt sich nieder, zieht einen Brief hervor, und liest.)

Betsy. Wahrhaftig — dieser Lord muß was schweres auf seinem Herzen haben. — Gut! da habe ich schon wieder eine Masche verloren.

Falkland. (betrachtet den Brief) Doch, der Kaufmann, bey dem sie sich sonst aufhielten, kommt nach London, und Wilson kann mir Nachricht geben, wo er wohnt. (Steht auf, steckt den Brief ein, und gehet auf und ab)

Betsy. (zu den Kindern) Gebt acht, der Tisch wird umfallen.

Falkland. (stehet still, und sieht die Kinder an) Ich war Vater, ich hatte nicht das Glück, meine Tochter zu erziehen — Wenn sie noch lebt, so ist sie in der Blüthe ihrer Jahre, in dem Alter, da ihre Mutter mir so liebreizend, und zu ihrem Unglück zu gefällig und zu leichtgläubig war.

Julie. (welche bemerkt, daß sie Falkland ansieht) Liebe Betsy, er sieht mich so starr an. (sie steht auf, und macht ihm ein Compliment)

Falk=

Falkland. (nimmt sie auf den Arm, und küßet sie) Allerliebstes Kind! (stellt sie wieder auf den Boden, und kehrt sich mit vielem Kummer von ihr weg) O meine Tochter! wo bist du? warum kannst du mir nicht eben so liebkosen? warum kann ich dich nicht eben so umarmen, und deine Mutter mit Thränen der Reue benetzen. (er wirft sich voller Verzweiflung auf den Stuhl)

Heinrich.) gehen zum Falkland, zeigen ihm
Julie.) ihre Schreibtafel und Halsband.
Gnädiger Herr!

Falkland. (wendet sich von den Kindern weg, und verbirgt das Gesicht) Nein, wenn ich nicht meine künftigen Tage in ihren Armen zubringen kann, so soll der Tod meinem unglücklichen Leben ein Ende machen.

Betsy. (nimmt die Kinder, welche beschämt sind, daß sie Falkland nicht ansieht) Kommt mit mir, ihr seyd dem Mylord nur zur Last. (sie führt sie in das Gewölb.)

Neunter Auftritt.

Falkland. David.

David. (kommt zur Gewölbthür heraus, als Betsy hinein gehen will, und sagt) Betsy, geh sie in das Gewölb. (er geht gegen das Magazin zu)

Falkland. (kehrt sich bey der Stimme Davids um) Wilson bleibt lange aus.

David. Mylord, er wird gewiß bald da seyn.

Falkland. (steht auf) Wissen sie etwan, ob Koping, der berühmte Kaufmann aus Nieukastle heute ankommen wird, oder ob er schon angekommen ist? ob — —

David. Ein Kaufmann aus Nieucastle, Mylord? Herr Wilson kennet dort niemanden, und erwartet auch niemanden von da. Er correspondirt gar nicht hin, das weis ich gewiß; denn ich notire alle seine Briefe.

Falkland. Was sagen sie — ich irre mich doch nicht — (er nimmt den Brief, und liest ihn noch einmal) „Herr Robert Wilson wird ihnen „Nachricht geben, wo er wohnt, vielleicht wohnt er „gar bey ihm.„ Ist das nicht hier?

David. Nein, Mylord, hier wohnt Karl Wilson. Die Gleichheit der Namen giebt zu täglichen Irrungen Anlaß.

Falkland. Der Teufel hole den einfältigen Bedienten. — Wo wohnt denn dieser Robert Wilson?

David. Nicht weit von der Brücke von Westmünster, gleich neben dem Lord Orsey.

Falkland. (indem er fortgeht) Hätten sie mir es eher gesagt! Ich hätte ihn vielleicht schon gesprochen, und so kann ich ihn verfehlen. (er geht eilig und erzürnt ab, ohne auf David acht zu geben, der ihn bis an die Thür begleitet)

Zehnter Auftritt.

David. Jakob.

David. (sieht dem Falkland nach) Das ist ein seltsamer Herr! in seinem Kopfe ist es gewiß nicht ganz richtig — Aber wo Jakob so lange bleibt — Ha, da ist er. Er ist lange ausgewesen. Wo ist das Geld?

Jakob. (mit einer betrübten Miene) Ach, Herr David, traurige Nachrichten!

David. Wie so? was will er damit sagen?

Jakob. Sudmer hat Banquerout gemacht.

David. (mit Entsetzen) Sudmer; er?

Jakob. Ja, Sudmer, und heute Nacht ist er entwichen,

Eilfter Auftritt.

Vorige. Julie.

Julie. (kömmt eilig aus dem Gewölbe, zu David) Herr David, sehen sie, dort ist ein armer Mann.

David. (ganz niedergeschlagen) Mein Gott, was für ein Zufall! Er kann seinen Untergang nach sich ziehen.

Julie. (nimmt den David bey der Hand) Geben sie mir ein oder zwey Schilling für diesen Bettler; es ist ein armer alter Mann.

David. (ohne auf Julien acht zu geben) Ja, er ist verloren, wenn zum Unglück die Briefe

auf Norvick — — (er sieht Julien, und stößt sie von sich)

Julie. Sie wissen ja, daß der Papa allezeit den Armen giebt, und sagt, man müsse Mitleiden mit ihnen haben. (nimmt David bey der Hand, mit wehmüthigem Ton) Einen einzigen Schilling, Herr David, nur einen einzigen, der Papa ist ja so reich!

David. (sieht sie bekümmert an) Reich? reich? wer hat es dir gesagt?

Julie. Betsy hat es mir gesagt; und wenn ich groß werde, so werde ich auch reich seyn. (hört in dem Gewölbe ein Getös, und läuft hinzu) Ich glaube, der Papa kömmt zurück.

David. (zu Jakob) Jakob geh er, erwart er mich im Magazin; aber sag er keinem Menschen etwas — Unglücklicher Streich! — Und in was für Umständen, — wie soll ich es ihm vortragen?

Zwölfter Auftritt.

David. Vilson. Fanny. Frau Sonbrige.
Heinrich. Julie.

(Vilson, Fanny und Frau Sonbrige gehen durch das Gewölb, und treten in die Scene, um in ihre Zimmer zu gehen. Jedes Kind ergreift eine Hand der Fanny, und liebkosen sie.)

Heinrich. Mama, liebe Mama!

Julie. Frau Vilson, Frau Vilson!

Fanny. (küsset die Kinder) Ja, nun bin ich Frau Wilson, und eure liebe Mama.

Julie. Papa, wie sie nicht zu Hause waren, war ein großer Herr da, mit einem großen Band daher-über, mit einem schönen Kleide; er hat mich geküßt.

Vilson. (zu David) Wer war denn da?

David. Ein Lord, der irre gieng, er fragte nach Robert Vilson.

Sonbrige. (winkt den Kindern) Kommt mit mir!

Fanny. (zu Vilson) Kommen sie.

Vilson. (nimmt Fanny bey der Hand, und will fortgehen)

David. (zupft Vilson bey dem Kleid, und sagt leise) Herr, auf ein Wort.

Vilson. Mein lieber David, mach er, was er will, ich verlasse mich auf ihn. Heute will ich mich mit nichts, als mit meinem Glück beschäftigen.

David. Ich habe ihnen etwas nothwendiges zu sagen.

Vilson. Nun gut, nur geschwind.

Fanny. (sieht daß David sich zu reden scheuet) Er kann schon reden, David. Von nun an geht uns alles gemeinschaftlich an.

David. (sehr verlegen) Ich weis — es ist zu weitläuftig — die Zeit möchte ihnen lang werden.

Sonbrige. (zur Fanny) Komm, meine Tochter. Laß sie einen Augenblick allein.

Vilson. (läßt Fanny von der Hand) Ich komme gleich nach. Vergessen sie nicht darauf, daß Doctor William bey uns speist; er ist mein guter alter Freund, wird er auch der ihrige seyn?

Fanny. Können sie noch zweifeln? — Er hat uns vereinigt.

(Alle gehen ab, bis auf David und Vilson.)

Dreyzehnter Auftritt.

Vilson. David.

Vilson. (etwas nachdenklich) Warum denn so eilfertig, so geheimnißvoll? Bezahl er, was zu bezahlen ist. Ist Jakob von Sudmer zurück?

David. (traurig) Ja, er ist zurück gekommen.

Vilson. Und?

David. Hat kein Geld mitgebracht.

Vilson. Wie? kein Geld?

David. Sudmer ist banquerot, er ist entwichen.

Vilson. Was hör ich — Ist es gewiß — Sag er mir geschwind —

David. Jakob ist im Magazin, er wird ihnen alles erzählen — Es ist noch ein Glück, daß ihnen Frau Svnbrige die 1200. Guineen gegeben hat, um den starken Wechsel zu tilgen.

Vilson. Das Unglück wäre doppelt, wenn — Hör er, wenn es möglich ist, so müssen wir ihnen nichts davon sagen. — Ich habe Kredit, vielleicht kann ich so viel auftreiben, um diese Summe zu bedecken. — Wenn nur Sudmers Briefe zu Norvik sind bezahlt worden — Sollte das auch nicht seyn — — Komm er! (beyde gehen in das Magazin eilends ab)

Drit=

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Frau Sonbrige. Fanny. David.

(Sonbrige und Fanny kommen aus ihren Zimmern, sie gehen linker Hand auf das Theater. Gleich darauf tritt David nachdenkend aus dem Magazin, hängt den Kopf, und geht sehr langsam auf das Gewölbe zu. Da er aber die zwey Frauen erblickt, will er ihnen ausweichen, und ins Magazin zurück kehren.)

Fanny.

Wo muß er hingegangen seyn? — Mein Herz ist beklemmt. — Was hatte ihm David zu sagen? —

Sonbrige. Da ist er — —

Fanny. Sehen sie, er will uns ausweichen — David, David, bleib er; (sie hält ihn zurück) Wo ist Wilson? Was ist meinem Mann geschehen?

David. (verlegen) Nichts.

Fanny. Nichts? Das ist unmöglich — (indem sie ihn mißtrauisch ansieht) Warum ist er denn so eilig ausgegangen, ohne Abschied zu nehmen? — Gewiß wegen dem, was er ihm gesagt hat.

David. Wahrhaftig, sie beunruhigen sich ohne Ursache. — Es ist — wegen den Tüchern — die wir auf das schleunigste fortschicken müssen.

Fanny. Nein, nein! — Er hintergeht mich —

Sonbrige. Sey getrost, mein Kind! — (sieht William) Doctor William — —

David. (für sich) Wenn er ihnen nur nichts sagt — Ich darf nicht fortgehen.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Dr. William. Heinrich. Julie.

(William wird von den Kindern hereingeführt.)

Julie. Hier ist Herr William. Wenn der Papa wüßte, daß sein guter Freund hier wäre, er würde bald zurück kommen.

Fanny. (zu William) Haben sie ihm nicht begegnet? Kaum waren wir aus der Kirche zurück, so gieng er fort.

William. Warten wir mit dem Essen auf ihn. — Vielleicht ist er zu einem von Sudmers Bekannten gegangen — —

David. (erschrocken, fällt ihm in die Rede) Nicht wahr, Herr William, sie werden mit Julien zufrieden seyn. Sie hat mir gestern ein ganzes Kapitel aus ihrem Lehrbuch aufgesagt.

William. (liebkoset Julien) Recht schön. Sie muß fleißig lernen, sich gut aufführen, dem Papa, und der Mama nachfolgen.

Julie. O ja! wie sie. Mitleidig gegen die Armen seyn — Ich gebe ihnen auch gerne!

William. Das ist löblich, mein Kind! Allmosen, die man giebt, ersetzt der Himmel reichlich. (zum Heinrich, der ihn noch an der Hand hält) Mein lieber Heinrich, denkt er auch so, wie seine Schwester? Ja? — Nun, wir wollen mit der Zeit einen Theologen aus ihm machen. Er wird seine Nebenmenschen unterstützen, er wird sie trösten — Dieß ist die Pflicht dieses ehrwürdigen Standes! Der Himmel belohnt noch in diesem Leben Wohlthätige. Er sieht, wie die Vorsicht seinen Papa segnet, weil er den Armen beysteht.

Fanny. Und kann ein fühlbares Herz Dürftige leiden sehen?

(Betsy führt Heinrich in das Gewölb, und winkt Julien, zu folgen. Diese hat keine Lust, nimmt Frau Sonbrige bey der Hand, und bleibt neben ihr.)

William. (zur Fanny) Sie haben eine rechtschaffne Seele. Auch Vilson denkt so. Seit zehn Jahren ist er mein Freund. Seine Güte, seine Mildthätigkeit, seine Leutseligkeit, haben ihm mein Herz eigen gemacht — Wenn Sudmer — —

David. (erschrickt aufs neue, giebt dem Doctor einen Wink, den niemand bemerkt, als Fanny) Herr — ich —

Fanny. (siehet David an) Schweig er doch.

William. Wenn Sudmer auch so dächte, so würde man ihn itzt bedauren, und in seinem Unglück beystehen.

Sonbrige. (hitzig) Wie so! was ist ihm geschehen?

William. Er hat Banquerout gemacht.

Sonbrige. Gott! — Sudmer? (Fanny siehet David starr an, der ganz verwirrt ist.)

William. Ich sah es voraus. — Vor drey Monaten ersuchte ich ihn um etliche Guineen, sie unter die Nothleidenden auszutheilen. Er schlug sie mir ab. — Von dem Augenblick an prophezeihte ich ihm seinen Fall. Nun ist er da. Aber es ist ganz gut. Harte und boshafte Leute verdienen kein Mitleiden.

Fanny. Ich zittre — Mein Mann — Dieß Unglück trifft ihn gewiß mit.

Sonbrige. (zum David) Die zwey tausend Pfund Sterling, die man heute früh bey ihm erheben sollte — —

William. Sudmer ist vergangne Nacht entwichen.

Fanny. David! — wie? —

David. Leider ist es nur allzu wahr. Ich wollte es ihnen verschweigen. Dieserwegen ist Herr Bilson ausgegangen.

Fanny. (nimmt William bey der Hand) Ach, mein Herr, was für ein Glück, daß sie hier sind. Wenden sie allen ihren Fleiß, alle ihre Freundschaft an, um ihn zu trösten.

William. (nachdenkend) Mit zwey tausend Pfund Sterling ist er im Banquerout. (nimmt einen Wechselbrief heraus, sieht ihn an, inzwischen fährt Fanny fort zu reden)

Fanny. Diesem Unglücke ist noch abzuhelfen, bester Mann! — Ich werde seine Unruhe vergrößern — Doch sagen sie ihm nur, sie kennten mein Herz — sagen sie ihm, dieser Zufall verminderte mein Glück, und meine Liebe nicht — Stehen sie ihm mit ihrem Rathe bey.

William. (hat seinen Wechsel noch in der Hand) Meine liebe Madame — vergeben sie — — ich kann heute unmöglich bey ihnen speisen — ein sehr wichtiges Geschäft —

Sonbrige. Wie, mein Herr! gehet die Pflicht, seinem unglücklichen Freund beyzustehen, ihn zu trösten, nicht allem vor?

William. Mein Gott, es geschieht auch, um auf Hilfsmittel zu denken — Nein, ich kann nicht bleiben. Bedenken sie die traurigen Umstände! — Wahrhaftig, ich wollte alles darum geben, wenn ich es nicht auf mich genommen hätte —

Fanny. Reden sie — ohne Zurückhaltung — was ists? —

William (sieht den Wechselbrief an) Zum Unglück gehört dieß Geld nicht mein. Ein Wechsel von 482. Pfund Sterling auf Herrn Vilson — (man hat mir diese Summe anvertraut) von der ich Rechenschaft geben muß — Mildthätige Leute, die unter meinem Namen, und durch mich gute Werke thun — Mein Gewissen verpflichtet mich, ihnen den Vorfall zu berichten. Doch, ich hoffe, daß sie auf meine Vorstellungen — wie wohl — Herr Vilson kann vielleicht so unglücklich seyn — Andre können auch Forderungen an ihn haben, und sich bezahlt machen — Sollte man — der Himmel verhüte es! — ohne auf mein Bitten zu achten, den Wechsel protestiren lassen, und Hand an ihre Effecten legen — so rechnen sie es ja mir nicht zu. Ich will mein möglichstes thun — Wenn sie es aber haben wollen — Ich empfehle mich ganz gehorsamst.

Fanny. Wie? sie wollen uns verlassen?

William. (will fortgehen) Mein Gewissen —

Fanny. (hält ihn auf) Ich will es beruhigen! Einen Augenblick. (sie zieht ihre Ohrgehänge ab; sobald es William sieht, zieht er sie auf die Seite des Theaters, stellet sich vor sie, damit niemand sehen kann, was sie macht)

Fanny. (giebt William ihre Ohrgehänge und Ring) Hier, nehmen sie meinen Schmuck, er ist mehr werth, als ihre Forderung. Nehmen sie ihn. Die, von denen sie den Auftrag haben, können sie als ein Unterpfand bewahren.

William. (nimmt alles an, und giebt den Wechselbrief zurück) Es thut mir leid, daß ich ihn annehmen muß — Wollte Gott! daß ich etwas zu fordern gehabt hätte — Allein mildthätige Leute sind züweilen so argwöhnisch — In unserm Stande muß man sehr behutsam gehen. Beträfe mich die Sache — allein — Sie müssen mir Gerechtigkeit wiederfahren lassen, mein Freund Vilson kennt mich zu gut, als daß er glauben sollte —

Fanny. (mit schwacher Stimme) Ja, ja, wir kennen sie; gehen sie nur. (William geht fort, versteckt den Schmuck, und macht Frau Sonbrige ein Compliment, ohne sie anzuschauen. Alle sehen ihm nach, ohne ein Wort zu reden, und bleiben voller Verwunderung stehen)

Dritter Auftritt.

Frau Sonbrige. Fanny. David. Julie.

Julie. (zu Fanny schmeichelnd) Liebe Mama, warum hat er denn ihre Ohrgehänge mitgenommen? Wird er sie nicht wiederbringen?

Sonbrige. (zu Fanny) Sey unbesorgt, meine Tochter! Vilson steckt nur mit 2000. Pfund Sterling bey diesem Bankerout. Schon heute früh gab ich ihm 1200. Guineen. Seine Geschäffte können also gar nicht gehemmet werden.

Fanny. (freudig) Sie gaben ihm 1200. Guineen. Für die reichste Erbschaft könnte ich ihnen nicht mehr verpflichtet seyn. Aber ich kenne Vilsons Herz. Sein Kummer — die Niederträchtigkeit Williams —

David. (voller Feuer) O wenn sie es wüßten, was Herr Vilson alles für ihn gethan hat — —

Sonbrige. (nimmt Fanny bey der Hand) Komm in dein Zimmer. David bleib er hier, gleich bin ich wieder da. (Frau Sonbrige führt Fanny fort, Julie geht ihnen nach)

Vierter Auftritt.

David (allein.)

Das sind Frauen! — Diese Verbindung — was für Glück versprach sie nicht meinem Herrn — Aber William, William — Nein, das kann ich nicht begreifen. (er sieht durch die Thür des Gewölbes viele Leute hineingehen) Was für Leute? — Heute ist doch (Gott Lob) nichts mehr zu bezahlen. Ich muß sehen, was sie wollen. (da er dem Gewölbe zugeht, tritt ein Gerichtsdiener mit seinen Untergebenen herein.)

Fünfter Auftritt.

David. Ein Gerichtsdiener, und seine Gehilfen.

Der Gerichtsd. Ist Herr Vilson zu Hause?

David. Nein, mein Herr!

Der Gerichtsd. Nicht? das glaub ich. Er hat sichs ohne Zweifel vorgestellt — —

David. Was denn? — Was verlangen sie?

Der Gerichtsd. (ziehet Schriften hervor) Ich bringe die von ihm ausgegebenen Briefe, die zu Norvik nicht sind bezahlt worden.

David. (erschrocken) Gott! sie sind nicht bezahlt worden?

Der Gerichtsd. Nein. Durch den Banqueront des Norviker Kaufmanns ist auch Sudmer gefallen. Seine Wechselbriefe sind dort protestirt. Hier ist das wider Herrn Vilson ergangene Urtheil — Wenn er nicht auf der Stelle bezahlt, so müssen wir ihm alles, was er hat, wegnehmen, und zu Geld machen — Die Summen sind sehr beträchtlich.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Frau Sonbrige. Vilson.

Sonbrige. (hat Williams Wechselbrief, sie verwundert sich so viele Leute zu sehen) Was sind das für Leute? — David, was wollen sie? — Ha! da ist Vilson; nun bin ich schon ruhiger. (sie läuft mit offnen Armen auf Vilson zu, der mit

der äußersten Bekümmerniß eintritt, und bey dem Anblick der Gerichtsbedienten zu zittern anfängt) Liebster Vilson, seyn sie ruhig. Ihr Verlust ist so groß nicht. Wir sind so glücklich gewesen, ihn zu ersetzen. Sie sind nichts mehr schuldig, hier ist der andre Wechsel auch bezahlt. (sie überreicht des Williams Wechselbrief.)

Vilson. mit einer verwirrten Miene, indem er den Wechsel betrachtet) Was sagen sie? — und wie? mit was?

Sonbrige. Fanny hat ihren Schmuck hergegeben.

Vilson. Fanny! — ist es möglich?

Sonbrige. Was nützt ihr unnütze Pracht. — Mit Vergnügen gab sie ihn her. — Doch der, der ihn empfieng — Kommen sie, sie wünscht sie zu sehen —

Vilson. Fanny! Fanny! (er wirft sich verzweiflungsvoll in ihre Arme) Was haben sie gethan? Sie wollten mich retten, und machen sich selbst unglücklich — Ich bin verloren, völlig zu Grund gerichtet, mir kann nicht mehr geholfen werden. — Betrachten sie diese Leute — sie kommen — ich verzweifle — Eilen sie zur Fanny, entfernen sie sie, sie soll nicht Zeuginn dieses entsetzlichen Auftritts seyn.

(David geht in die Tiefe des Theaters, ziehet sein Schnupftuch hervor, und fängt an zu weinen.)

Sonbrige. (erschrocken) So ist es denn wahr? —

Vilson. (der sich zwingt ruhiger zu seyn) Es ist keine Rettung mehr. Mein Correspondent zu Norvik, der mit Sudmer in Compagnie war, hat auch fallirt; mein ganzes Vermögen ist nicht hinreichend — O, gehen sie zur Fanny — —

Sonbrige. (stützt sich auf Vilson, der sie dem Zimmer der Fanny zuführt)

Vilson. Gehen sie — gehen sie doch. Schreckliche Augenblicke — Jtzt bin ich nicht im Stande, ihnen zu folgen. (Sonbrige geht weinend ab)

Siebenter Auftritt.

Vilson. David. Der Gerichtsdiener, und seine Gehilfen.

(Vilson fällt in den Lehnstuhl, der an dem Tisch linker Hand steht, bleibt in tiefem Stillschweigen. David steht mit abgewandtem Gesicht in äusserstem Kummer)

Ein Gerichtsgehilfe. (zum Gerichtsdiener) Herr, wir verlieren die Zeit; heut ist Markttag, wenn wir nicht säumen, so können wir noch einen Theil der hier vorräthigen Sachen auf den Platz bringen.

Der Gerichtsd. Er hat Recht. Ehe man aber die großen Stücke wegschafft, muß man alles, was in der Schreibstube, und in den Kästen ist, in Sicherheit bringen. (geht gegen Vilson zu) Mein Herr, es ist mir leid, allein ich muß meine Schuldigkeit thun. Wollen sie so gütig seyn, und mir die Schlüssel geben? wo nicht, so sind wir genöthiget —

Vilson. (siehet den Gerichtsdiener mit wilden Blicken an, und sagt nach einer Pause mit schwacher Stimme) David, — geb er sie hin. (er legt sein Haupt auf den Tisch)

Der Gerichtsdiener, (gehet zum David) Die Schlüssel, mein Herr! geschwind!

David. (der noch stärker schluchzet, ziehet ein Bund Schlüssel hervor, und läßt sie fallen)

Der Gerichtsdiener. (hebt sie auf, und gehet zu seinen Gehilfen) Itzt müssen wir uns theilen. Ihr geht ins Gewölbe — Ihr in das Magazin, und in die Werkstatt — Ich werde die Zimmer durchsuchen. Sind Träger da?

Ein Gerichtsgehilfe. Ja! — fangen wir an.

Der Gerichtsd. (gehet mit zwey seiner Gehilfen in die Zimmer. Zwey andere gehen in das Magazin: und noch zwey andere in das Gewölbe. Die Thüren bleiben geöffnet. In der Folge siehet man ein beständiges Getümmel im Gewölbe, aus welchen man allerhand Fahrnisse, als Spiegel, Zeuge, Tücher, 2c. 2c. wegträgt.)

Achter Auftritt.

David. Vilson, (jeder auf seinem alten Ort.)

Vilson. (sitzend) Es scheint, als wenn das Schicksal vorsetzlich den Augenblick unserer Verbindung abgewartet hätte, um uns elend zu machen — Fehlgeschlagne Hoffnung martert mich mehr als mein Unglück.

David. (rechts in der Tiefe des Theaters) Ich, der ich seinen Vater diese Handlung aufrichten, der ich sie so lange Zeit gesegnet sah. — Mein Gott, das hätte ich nicht geglaubt, daß ich ein Augenzeuge seyn sollte — —

Vilson. (steht auf) Heute früh vermähl ich mich — sie geben alles für mich, was sie haben, Geld, Schmuck — alles ist verloren — Der Bettelstab erwartet sie — Und ihre Liebe für mich, ihre Großmuth, bringt sie daran! — —

David. Ich hoffte mein Leben ruhig zu endigen, — Aber vor Schmerz und Kummer hier zu sterben — (Es tritt ein Bedienter mit Stiefeln, und einer Peitsche in der Hand ein, bleibt stehen, erstaunet über das Unglück, das dieses Haus trifft.)

Neunter Auftritt.

Vilson. David. Ein Bedienter.

Vilson. (redet den Bedienten stürmisch an.) Was will er?

Der Bediente. Frau Sonbrige sprechen.

Vilson. (noch stürmischer) Warum? Wer hat ihn geschickt? Was sucht er bey ihr?

Der Bediente. Eine Antwort will ich auf den Brief haben, den ich ihr gestern Abend brachte. Mylord Orsey schickt mich.

Vilson. (betrübt) Mylord Orsey! (tritt mit einer traurigen Miene weiter hervor) Er wollte sie heyrathen! Er wollte ihr Geburt, Stand und Reichthum aufopfern — Sie zieht mich ihm vor, sie nimmt meine Hand an — Und nun! mach ich sie unglücklich. (er wirft sich voller Kummer in einen Lehnstuhl, mittlerweile siehet David den Bedienten starr an, und scheint bey seinem Anblick einen wichtigen Einfall zu bekommen.)

Der

Der Bediente. (betrachtet die Geräthe, die man wegträgt, und sieht dem zu, was im Gewölbe vorgeht) Heute sieht es anders aus, wie gestern! Arme, unglückliche Leute!

David. (führt den Bedienten auf die Seite) Mylord Orsey schickt ihn hieher, sagt er? Ist er in London?

Der Bediente. Noch nicht! — Er wollte eine Stunde nach mir abreisen.

David. Was ist sein Mylord für ein Mann?

Der Bediente. Der beßte von der Welt. Leutselig, großmüthig, und gegen jedermann wohlthätig.

David. Das ist genug. (läßt den Bedienten stehen, und spricht mit sich selbst) Er liebte die Fanny; seine Frau kann sie nicht mehr werden, aber im Elend wird er sie nicht lassen wollen. Liebe, Großmuth — sein Reichthum — Ja, es bleibt dabey. (er geht wieder zu dem Bedienten) Komm er, guter Freund! ich will mit ihm den Mylord erwarten.

Der Bediente. Aber Frau Sonbrige — ihre Antwort?

David. Die bringe ich selbst, geh er nur mit. (für sich im Hinausgehen) Gott, segne doch mein Unternehmen — rühre sein Herz, damit ich meinen armen Herrn retten kann. (geht mit dem Bedienten ab)

Zehnter Auftritt.

Wilson. Einige Tuchmacher.

Wilson. (sitzend und tiefsinnig) Wenn ich nicht wäre — ja! wenn ich nicht wäre, würde sie morgen

Mylady seyn — Mylord Orsey hätte sie geheyrathet Und itzt ist sie eine Bettlerinn.

(Die Tuchmacher kommen aus der Werkstatt, woraus sie die Gerichtsdiener, die alles vorräthige Tuch und Werkzeug weggenommen, fortgeschafft. Sie gehen in ihren Westen und Schurzfellen über das Theater, um durch das Gewölb fortzugehen. Ihr Gang ist langsam. Sie falten ihre Hände zusammen, hängen die Köpfe, und sind sehr traurig)

Ein Tuchmacher. Schade! es war ein so guter Herr! Ach rechtschaffnen Leuten ist kein Glück beschieden — Wie betrübt er da sitzt!

(Die Tuchmacher erblicken ihn, bleiben ohne ein Wort zu reden stehen)

Eilfter Auftritt.

Wilson. Die Tuchmacher. Der Gerichtsdiener. Julie.

Der Gerichtsd. (zu den Trägern, die allerhand Meublen wegbringen) Wartet, diese Uhr könnt ihr auch noch mitnehmen.

(Die Träger bleiben stehen.)

Der Gerichtsd. (nimmt die Uhr, die über dem Kamine steht)

Julie. (kömmt zu gleicher Zeit linker Hand auf das Theater, bleibt eine Weile in der Tie-

se, und sieht betrübt auf die Meublen und Uhr, die der Gerichtsdiener herunter nimmt)

Vilson. (nachdem er die Tuchmacher erblickt, ruft er den Gerichtsdiener) Herr, das sind arme Tuchmacher. Sie haben noch zwey Wochen Lohn zu fodern. Er beträgt nicht mehr als 10. Guineen. Seyn sie so gütig, und bezahlen sie wenigstens diese von dem Gelde, was sie auf der Schreibstube gefunden.

Der Gerichtsd. (trägt die Uhr fort) Ich kann nicht. Alles, was hier ist, gehöret Jakob Artur. (übergiebt sie den Trägern, welche fortgehen) Itzt geht. Aber gebt gut Acht.

Julie. (kömmt langsam und weinend zum Vilson) Papa, man nimmt uns alles weg, was wir haben, unsre Betten, unsre Stühle, die Uhr, alles, alles. (sie wirft sich ihrem Vater in die Arme) Die Großmama, die Mama, Betsy, alle weinen bitterlich. (sie nimmt ihr Schnupftuch heraus, legt ihr Gesicht auf den Schooß ihres Vaters, und fängt auch an zu weinen)

Vilson. (der bisher nur traurig gewesen, fängt nun an zu weinen, und umarmt seine Tochter) Armes Kind! (zu den Tuchmachern) Lieben Leute, ihr sehet mein Unglück, ich habe nichts, womit ich euch bezahlen könnte. (er umarmet seine Tochter nochmals, und benetzet sie mit seinen Thränen. Die Tuchmacher weinen auch alle)

Ein Tuchmacher. Mein werther Herr, denken sie nicht auf uns. Wir beweinen nur sie.

Vilson. (erblickt Juliens Halsband, woran die diamantne Rose ist) Mein Kind, willst du mir dein Halsband geben? willst du mir es gerne geben?

Julie. (reißt das Halsband eilig herab, und giebt es ihrem Vater) Ja, Papa, ja, da ist es. (liebkoset ihren Vater) Mein Halsband, alles was

ich habe, nehmen sie alles Papa, aber weinen sie nur nicht — Vielleicht werden wir noch einmal reich — wenn ich es werde, so gehört alles ihnen.

Vilson. (weint stärker, und reicht den Tuchmachern Juliens Halsband hin) Da, meine lieben Leute, das ist alles, was mir übrig ist, und alles, was ich euch geben kann. Ihr werdet wohl 10. Guineen dafür bekommen. Es ist mehr werth.

Alle Tuchmacher. (treten mit Entsetzen zurück) Gott, nein, nein!

Ein Tuchmacher. O mein Herr! wir, die wir alles für sie geben wollten! — Aber zum Unglück sind wir nur arme Leute! (sie treten langsam und weinend ab)

Zwölfter Auftritt.

Vilson. Julie.

Vilson. (siehet ihnen nach, lehnet sich betrübt auf den Tisch, und läßt die Hand sinken, womit er ihnen das Halsband gereicht hatte.)

Julie. (nimmt ihr Halsband) Sie denken anders, wie Herr William. Er nahm die Ohrgehänge von der Mama, er hätte mein Halsband gewiß auch mit genommen.

Vilson. (stehet auf, und gehet nachdenkend auf und ab) Es fällt mir ein Mittel ein — Ja, es ist das einzige — Ich bin entschlossen — Man muß —

Julie. Papa, kommen sie zur lieben Mama. Sie sind so betrübt, sie wird sie trösten.

Vilson. (geht beständig auf und ab) Ich muß ihnen nur allen Argwohn benehmen. — So bald es Nacht seyn wird — Komm, mein Kind! (nimmt seine Tochter, und geht langsam und zitternd gegen die Thür, die zu den Zimmern führt, bleibt aber oft stehen) Ich zittere! — Gott! was soll ich sagen!

Vierter Aufzug.

(Es ist Abends um sieben Uhr.)

Erster Auftritt.

Wilson (allein.)

(Er tritt linker Hand auf das Theater, hält eine Lampe in der Hand, die er auf den Schreibtisch setzt, und geht traurig und nachdenkend auf und ab.)

Die Zeit ist da — es ist Nacht — mir wird kein Tag mehr anbrechen. Mein Leben? — betrübt — peinigend würde es für diejenigen, die mir am liebsten sind — Der Tod muß ihr und mein Unglück endigen. — Fanny mit Mylord Orsey verbunden — wird für meine Kinder sorgen — ihre Mutter seyn, ich kenne sie. — Sie muß aber meine Absicht wissen — auch Orsey — Ich will an beyde schreiben. (setzt sich an den Tisch und schreibt) Dieses sey mein letzter Wille. „Lebe wohl, liebste Fanny, das Band, das — —

— — — — — —

— — — ist zerrissen, und — — —

„ kein Gemahl mehr. Ich empfehle dir meine Kin-
„ der. Reiche Mylord Orsey deine Hand. Erfülle
„ die letzte Bitte eines Gemahls, der dich anbetet, und
„ der nur darum stirbt, damit du eine glücklichere Ehe
„ treffen kannst. „ Das ist itzt an Mylord. (er ergreift die Feder, und läßt sie wieder fallen) Gott!

er wird also ihr Gemahl werden? — Es muß seyn — tödtender Gedanke! — Ich habe allen Muth nöthig. (er nimmt die Feder, und schreibt) „ Mylord! machen sie meine liebste Fanny glücklich. Ihre beständige Liebe gegen sie, ihre großmüthige Sorgfalt für meine armen Kinder, sey der Lohn des Opfers, das ich für sie thue, und die Frucht des Todes des unglücklichen Vilson. „ (legt die Briefe zusammen, und macht die Aufschrift drauf.)

Zweyter Auftritt.

Vilson. Betsy. Julie. Heinrich.

(Indem Vilson die Briefe siegelt, kömmt Betsy mit den Kindern.)

Betsy. (in der Tiefe des Theaters zu den Kindern) Gehet, wünscht dem Papa eine gute Nacht. (zum Vilson, indem sie den Kindern folgt) Ich will sie zu unserm Nachbar, dem Padridge führen, der sie diese Nacht bey sich behalten will.

(Die Kinder nähern sich Vilson, der bey ihrem Anblick schaudert, und sich voller Verzweiflung mit dem Gesicht auf den Tisch wirft.)

Julie. Papa, einen Kuß, ehe wir schlafen gehen.

Vilson. (umarmt die Kinder, läßt sie plötzlich aus, und wendet sich voller Verzweiflung von ihnen weg.)

Betsy. (tritt näher, um sie wegzuführen.)

Vilson. (wendet sich gegen Betsy, und siehet sie mit Thränen in den Augen an) Betsy, laß mir

meine

meine Kinder, ich habe sie noch nicht genug geküßt. — Nur noch wenige Augenblicke — oder sage lieber der Fanny, sie soll sie abholen.

Betsy. Herr! David ist schon seit drey Stunden aus dem Hause. Man ist seinetwegen in Sorgen. Wissen sie, wo er hingegangen ist?

Vilson. Nein — vielleicht sucht er sich irgendwo einen andern Dienst: denn leider — —

Betsy. Ach, mein Herr, mein lieber Herr! eine einzige Bitte, schlagen sie mir diese nicht ab — Ich will ohne Lohn dienen, verstoßen sie mich nur nicht.

Vilson. (giebt Betsy die Hand, die sie etlichemal küßt, und mit ihren Thränen benetzt) Nein, Betsy, du sollst meine Kinder nicht verlassen. Ich bitte dich darum, verlaß sie nicht. Geh!

Betsy. (geht linker Hand ab)

Dritter Auftritt.

Vilson. Julie. Heinrich.

Julie. (nimmt einen von den Briefen, die Vilson geschrieben, und liest mit ihrem Bruder die Aufschrift) An Frau — Frau —

Vilson. (reißt ihr den Brief aus der Hand) Was machst du? gieb her! (er steht auf, hat die Briefe in der Hand, und liest die Aufschrift von dem einen) An Frau Vilson — diesen Namen wird sie bald, bald mit einem glücklichern vertauschen. Wenn ich ausgehe, will ich diesen Brief auf die Londner Post geben, und dann wird ihn Fanny erst morgen erhalten.

Heinrich. (geht zu seinem Vater) Papa!

Vilson. (betrachtet den andern Brief) Diesen will ich zu Mylord Orsey tragen. Sobald ich ihn abgegeben habe — Die Brücke ist nicht weit davon —

Julie. (nimmt ihren Bruder bey der Hand, und führet ihn zu ihrem kleinen Tisch) Stille! Siehest du nicht, daß er ohnehin Kummer genug hat. Setze dich.

Vilson. (siehet seine Kinder an) Auf ewig soll ich mich von ihnen trennen! Mein ganzes Herz blutet. — O mein Gott! erbarme dich ihrer; mache sie glücklicher, als ihr Vater war! — arme Kinder — so junge Waisen! (er sieht Fanny eintreten) Doch ich will ihnen eine Mutter geben.

Vierter Auftritt.

Vorige. Fanny.

Fanny. (tritt linker Hand auf, bleibt einige Augenblicke vor der Gewölbthür stehen, die mit einer Lampe erleuchtet ist, und siehet mit Betrübniß, wie es so ausgeleert ist. Hierauf erblickt sie Vilson, und läuft auf ihn zu.) Ach, Vilson, stille deinen Kummer, dieses ist das einzige Mittel, den meinigen zu hemmen — nimmt man uns alles, drückt uns auch Armuth und Noth — unsre Liebe, unsre Tugend bleibt uns übrig, dieß ist genug, um alle Schläge des Schicksals zu ertragen.

Vilson. (umarmet sie) Liebste Fanny!

Fanny. Ich bin jung, meine Handarbeit kann uns, meiner Mutter und deinen Kindern den Unterhalt verschaffen.

Vilson. O nenne sie doch die Deinigen!

Fanny. Ja, sie sind auch die meinigen. Zweifelst du, daß ich sie dafür erkennen werde? Ich bitte dich, sey ruhig — dein Leiden tödtet mich.

Vilson. Fanny, ich, ich bin Ursach an deinem Elend! Gott! unglücklicher Tag! — unglückliche Heyrath!

Fanny. Ich segne sie, und werde sie bis in mein Grab segnen. Ach Vilson! bin ich denn nicht vermögend, dir dein Unglück vergessen zu machen? Meine Liebe sey dein Trost!

Vilson. (wird noch gerührter)

Fanny. Wie! dein Kummer nimmt zu? Diese verwirrten Blicke — dieses Schluchzen — du willst meinen Tod! (sie setzt sich in einen Lehnstuhl, und neigt sich auf einen Tisch)

Vilson. (nachdem er stillschweigend mit vieler Unruhe einige Schritte gethan, bald seine Kinder, bald seine Frau starr angesehen, setzt sich neben sie, nimmt ihre Hand und drückt sie zärtlich) Du willst mich also beständig lieben?

Fanny. Dieß fragst du? Gott ist mein Zeuge, daß ich nie einen andern Gemahl wählen würde.

Vilson. Betrachte diese Kinder! sie können ihr Unglück noch nicht, deine Liebe ist ihr einziges Erbtheil.

Fanny. Sie können darauf bauen — du sollst ein Zeuge davon seyn.

Vilson. Ja, liebste Fanny, nimm sie als deine eignen an. (steht auf, und führt die Kinder zu ihr) Kommt, meine Kinder, das ist nun eure Mutter. Bittet sie um ihre Liebe.

Die Kinder. (knien vor ihr nieder)

Fanny. (neiget sich gegen sie, ohne ein Wort zu reden, und hält ihr Tuch vor das Gesicht)

Vilson. Ehret sie -- und du beßte Fanny, liebe in ihnen stets ihren unglücklichen Vater.

Julie. (liebkoset mit ihrem Bruder die Fanny, küsset ihr die Hände, und umfasset ihre Knie) Liebste, allerliebste Mama! haben sie uns doch lieb, wir wollen sie auch von Herzen lieb haben.

Fanny. (weinend) Ach Vilson, warum machen wir uns das Herz so schwer? — Ja, meine Kinder, ich bin eure Mutter. Ihr müßt mit mir euren Vater trösten. (sie stützt sich wieder auf den Tisch)

Vilson. (küßt seine Kinder) Unglückliche Kinder! — Sie allein ist eure Hoffnung — Julie — sie sey dein Muster. Du bist älter als dein Bruder, erinnre ihn oft — Was thu ich? — (er läßt seine Kinder stehen, geht mit großen Schritten auf und ab, und redet mit einer traurigen, und halbgebrochnen Stimme) Entsetzliche Pein — sich von seinen liebsten Gegenständen trennen — Frau, Kinder — das sind Baude, die vest binden. (geht zur Fanny, die aufsteht) Liebste Gattinn — dieser Name wird dich nicht unglücklich machen.

Fanny. (zärtlich) Mich unglücklich? Grausamer! kannst du so was befürchten?

Vilson. (mit vieler Hitze) Nein, dein Schicksal wird sich ändern.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Frau Sonbrige.

Vilson. (sobald er Sonbrige kommen sieht, verläßt er Fanny, nimmt seine Kinder und führet sie ihr zu)

Fanny. (setzt sich und zeigt sich sehr betrübt)

Vil-

Vilson. (zu Sonbrige) Ach Madame! sie werden auch für meine Kinder sorgen — Sie werden mit ihrer Tochter die zärtliche Liebe theilen, die sie ihnen eben angelobt.

Sonbrige. (erstaunt) Meine Liebe kann nicht stärker werden. — Beruhigen sie sich, Vilson, fassen sie Muth — —

Vilson. Muth — ja, den hab ich, den hab ich.

Sonbrige. So zeigen sie ihn itzt.

Vilson. Ja — es ist spät — es ist Zeit, daß die Kinder schlafen gehen. (küsset sie, und sucht seinen Kummer zu verbergen) Lebt wohl — gute Nacht, meine Kinder.

Sonbrige. (nimmt sie bey der Hand) Kommt mit mir zur Betsy, sie wartet auf euch.

Vilson. (hält die Sonbrige zurück) Betsy hat sie sehr lieb. Sie wuchs mit meiner Frau auf — sie war bey der Geburt meiner Kinder — man muß sie ja nicht trennen.

Sonbrige. Gewiß, sie ist eine gute Seele, die sie in ihrem Unglück nicht verlassen will. Aber David — niemand weis, wo er hingegangen ist. Warum kömmt er nicht zurück? (gehet mit den Kindern ab)

Sechster Auftritt.

Vilson. Fanny.

Vilson. (ruft der Sonbrige nach) Kommen sie bald wieder zur Fanny. (er will zum Gewölbe hinausgehen) Ich muß der Sache ein Ende machen — (er macht die Gewölbthür auf, bleibt stehen, nimmt die Briefe aus seiner Rocktasche, und betrachtet sie.) Das sind die Briefe — dieser an My-

lord, dieser an Fanny. (er sieht Fanny, die sehr betäubt ist) Nein, so kann ich mich nicht von ihr trennen. (er steckt die Briefe ein, und umarmt Fanny, ohne ein Wort zu reden)

Fanny. Mein Vilson.

Vilson. (unter beständiger Umarmung) Liebste Gattinn! (geht zurück, kömmt wieder, und umarmt sie, reißet sich von ihr los, und eilet hinaus) Gott! so stirbt man mehr als einmal! (geht ab)

Siebender Auftritt.

Fanny. Frau Sonbrige.

(Als Vilson zum Gewölbe hinaus gehet, tritt Sonbrige auf der andern Seite ein.)

Sonbrige. Wo ist Vilson?

Fanny. (steht auf) Er ist wieder hinaufgegangen.

Sonbrige. Beruhige dich, mein Kind. Fasse Muth, damit dein Mann nicht noch muthloser wird. Lerne das Unglück ertragen, es kann sich noch ändern. Ja, ich will an Falkland schreiben, er wird seine Tochter nicht im Elend schmachten lassen. Dir zu Lieb will ich ihm schreiben.

Fanny. (küsset ihr die Hand) Theuerste Mutter! ach sollte wohl derjenige, den ich nicht Vater zu nennen wage — —

Sonbrige. (erblickt den David) Ha! da ist David.

Achter Auftritt.

Vorige. David.

David. (tritt mit heiterm Gesicht eilig ein) Alles ist wieder gut, alles. Trocknen sie ihre Thränen ab. Das Unglück ist ganz vorüber. (voller Freuden) Vor Freude muß ich weinen. Ja, dieses ist der glücklichste Augenblick meines Lebens — Wo ist mein lieber Herr? (er will fort)

Fanny. (hält ihn zurück) Wart er, sag er uns —

David. Hören sie nur: Mylord Orsey — O das ist ein Mann! ein rechtschaffner Herr. Ja, nach Herrn Vilson, glaub ich, hätt er sie vor allen andern zur Gemahlinn verdienet.

Fanny. Mylord Orsey? was hat er gethan?

David. Der Himmel gab mir einen glücklichen Einfall. Ich gieng zum Mylord, so bald ich ihn sah, warf ich mich zu seinen Füssen. Die Thränen hemmten meine Sprache. Endlich meldete ich ihm ihre Verbindung mit Herrn Vilson. Er warf sich ganz betrübt in einen Stuhl. Ich machte mir sein Stillschweigen zu nutz, erzählte ihm ihr Unglück, daß sie beyde im Elend, ohne Brod, ohne Hilfe wären. O Mylord, sie wissen nicht, daß ich meine Zuflucht zu ihnen genommen habe; allein ich glaubte — Mylord sagte ich, ich stehe nicht auf — Er antwortete mir lange nicht. Bald wendete er sich von mir, bald warf er finstere Blicke auf mich. Mit Zittern erwartete ich seine Antwort. Endlich fuhr er plötzlich auf, neigte sich gegen mich, hob mich auf, drückte mir die Hand, und sagte: Ich danke ihm, mein Freund, sein Zutrauen soll ihm nicht gereuen. Er setzte sich hierauf, und schrieb, und gab mir diese Anweisung an seinen Banquier —

Fanny. Guter David! wie sehr rührt mich sein Eifer — doch Mylord Orsey, der mich liebte, will ich keine Verbindlichkeit schuldig seyn. (gehet linker Hand ab)

Neunter Auftritt.

Frau Sonbrige. David.

Sonbrige. (zum David, der vor Erstaunen betäubt ist) Ja, David, meine Tochter hat Recht. Wir dürfen nichts annehmen — —

David. Warum denn nicht? Von einem so vornehmen und reichen Herrn? Es scheint, als wenn ihn der Himmel in diesem Augenblick wegen seiner Großmuth hätte belohnen wollen. Ich war noch bey ihm, als man ihm die Nachricht brachte, daß er der Erbe der Lady Falkland sey.

Sonbrige. (schaudernd) Mylady Falkland ist tod?

David. Ja, ohne Kinder, in Jamaika. Ihr Gemahl kömmt, oder ist schon hier. Sie hinterläßt dem Mylord großes Vermögen. Er schien nicht ausserordentlich darüber erfreut, und reiste gleich aufs Land — Ich gehe zum Herrn Vilson, ich hoffe, er wird nicht so denken wie sie, und dieses Anerbieten ausschlagen — — (er gehet bey der Zimmerthür hinein)

Zehnter Auftritt.

Frau Sonbrige (allein.)

Hab ichs recht verstanden! — Sie ist tod! — Falkland kömmt zurück! — Ach, wenn der Undankbare — —

Eilfter Auftritt.

Frau Sonbrige. Fanny. David. Betsy. Milk.

Fanny. (kömmt mit David zurück) Ich finde ihn nicht. Er ist nicht da — Hat er ihn nicht gesehen?

David. (macht die Gewölbthür auf und ruft) Betsy, Betsy, wo ist Herr Vilson?

Betsy. (kömmt herein) Ich weis nicht. Ist er nicht im Zimmer? Die armen Tuchmacher wollten ihm 15. Guineen geben, die sie unter sich gesammelt haben.

Milk. (bringt der Fanny einen Brief) Hier ist ein Brief von Herrn Vilson, der aber erst morgen hätte übergeben werden sollen. Weil ich aber sah, daß Herr Vilson ganz außer sich, und der Brief an sie gestellt war, wollte ich ihn lieber gleich überbringen.

Fanny. (nimmt den Brief) Geben sie her! geben sie her! Großer Gott — ich zittre.

Milk. (tritt ab)

Zwölf=

Zwölfter Auftritt.

Frau Sonbrige. Fanny. David. Betsy.
Hernach die Tuchmacher.

Sonbrige. (zur Fanny) Geschwind, lies!

Fanny. (öffnet ihn, und will ihn bey der Lampe, die auf dem Tisch steht, lesen. Ihre Hände zittern, bey jedem Wort erschrickt sie, und spricht oft unter dem Lesen mit sich selbst.)

(Frau Sonbrige, David und Betsy stehen um sie herum, und hören unruhig zu.)

Fanny. (liest) „ Lebe wohl! „ Mein Blut erstarrt! „ Lebe wohl, Fanny, das Band, das uns „ heute früh mit einander verknüpfte, würde dich nur „ unglücklich machen; es ist getrennt. „ Mein Gott! — „ Wenn du dieses lesen wirst, hast du keinen Ge„ mahl mehr. „ Ich bin des Todes! (fällt ohnmächtig hin)

Alle. (schreyen laut auf) Gott!

Sonbrige. }
Betsy. } (halten Fanny auf, und setzen sie in den Lehnstuhl, der an dem Tisch linker Hand steht.
David. }

Sonbrige. (sinkt selbst auf einen Stuhl nieder, und bleibt ohne Bewegung)

Betsy. (kniet vor der Fanny)

David. (lehnet sich mit dem Haupt an den Kamin)

Die Tuchmacher. (eilen bey dem Geschrey herbey, und bleiben erstaunt in der Tiefe des Theaters stehen)

(Einige Augenblicke herrscht eine allgemeine Stille.)

Sonbrige. (erholt sich endlich, und da sie Fanny noch immer ohnmächtig liegen sieht, ohne

daß

daß jemand auf ihre Hilfe bedacht ist, eilt sie ihr beyzustehen)

Betsy. (steht auch auf, und beyde bemühen sich, sie zu sich selbst zu bringen)

Sonbrige. (umarmet ihre Tochter, und benetzet sie mit ihren Thränen) Ach, mein Kind! mein armes Kind!

Fanny. (öffnet die Augen, kommt zu sich selbst, bleibt einige Augenblicke sitzen, ohne zu reden, um Kräfte zu bekommen. Endlich steht sie plötzlich auf, und läuft auf die Tuchmacher zu, die näher gekommen sind) O meine Freunde, meine lieben Leute, verlasset mich nicht — Euer Herr, Wilson — —

Ein Tuchmacher. Was ist denn unserm armen Herrn geschehen?

David. (der zu den Tuchmachern geht) Er ist tod. (er nimmt den Brief, den Fanny hatte fallen lassen, und liest ihn für sich)

Alle Tuchmacher. O Gott!

Fanny. (mit neuen Kräften) Bringt Fackeln her; kommt, wir wollen uns vertheilen; kommt alle, Er ist erst ausgegangen, vielleicht ist es noch Zeit.

David. Ja, ja, man muß — Er erwähnte des Mylord Orsey, vielleicht ist er zu ihm gegangen. Nur geschwind, geschwind — Gott, leite du unsre Schritte, und rette ihn.

Alle. (gehen zum Gewölbe in größter Unordnung und Eilfertigkeit hinaus)

Fünfter Aufzug.

(Das Theater stellt einen öffentlichen Platz vor; in der Tiefe sieht man die Themse, mit der Brücke von Westmünster. Es ist Nacht.)

Erster Auftritt.

Wilson (allein.)

(Er tritt ohne Hut, mit einem Briefe in der Hand ein. Stößt, indem er mit niedergesenktem Kopfe herum geht, an ein Haus. Sieht sich um, und kömmt nach und nach in die Mitte.)

Ha! — wo bin ich? — Ist dies der Ort? — ja, ich sehe die Themse. (er zeigt in die Scene) Hier ist Mylord Orseys Haus. — Ich will meinen Brief übergeben, und dann — (bedeutend) da ist die Brücke! (er betrachtet zitternd die Themse) Unglücklicher Wilson! (entschlossen) Fasse Muth! bald wird dein Leiden verschwinden. (er sieht starr die Brücke an.)

Zweyter Auftritt.

Falkland. Dessen Bedienter. Vilson.

Falkland. (kömmt von der andern Seite auf die Bühne verzweiflungsvoll) Gott! welch ein Unglück, was für eine Nachricht! (er schlägt beyde Hände vors Gesicht)

Vilson. Noch einige Augenblicke — (er zeigt auf die Themse) Da ist mein Grab, da ist das Ende meines Kummers, meines Unglücks. (er geht schnell ab)

Dritter Auftritt.

Falkland. Sein Bedienter.

Falkland. Sie sind tod! — Gattinn! Tochter! — der Wunsch, euch wieder zu sehen, ist vergebens. — Ein unglücklicher Schiffbruch — Dieser Verlust drückt mich zu Boden — (er sinkt auf eine Bank)

Der Bediente. (betrachtet ihn seitwärts mitleidig) Mein armer Herr! er dauert mich. Gewiß verursacht das, was ihm der Kaufmann von Nieucastle sagte, seinen Schmerz. — Er war so begierig ihn zu sprechen, und nun —

Falkland. (sitzend, mit schwacher Stimme, vom Schmerz entkräftet) Mein Schicksal ist also entschieden! — und ich allein bin Schuld daran. (er sieht finster zur Erde)

Der Bediente. (nähert sich furchtsam) Mylord!

Falkland. Die Ruhe des Herzens? — sie ist verschwunden! Verbrechen und Reue erfüllen meine Brust

— Reichthum, Ehre, Stand, halten mich nicht schadlos. Nichts kann mir die Zufriedenheit gewähren, die Tugendhafte empfinden.

Der Bediente. (wie oben) Aber Mylord! —

Falkland. (steht auf, und geht hin und her) Ein arbeitsamer Bürger, Karl Wilson, genießt das schönste Glück. Die stille Freude, die ich heute in seinem Hause bemerkte — seine artigen Kinder! — Und ich — der Himmel that alles mich eben so glücklich zu machen, — aber ich wollte nicht. (er stößt im Gehen an seinen Bedienten) Was machst du hier?

Der Bediente. Ich nehme zu viel Theil —

Falkland. Schweig! (er giebt ihm seine Uhr und Dose) Nimm! das gehört dir — Geh fort!

Der Bediente. (gerührt, reicht Uhr und Dose in einer bittenden Stellung Falklanden) Mylord — verzeihen sie — ihre Unruhe — (weinend) Ich kann sie nicht allein lassen.

Falkland. (zornig) Geh, sag ich dir.

Der Bediente. (tritt in die Scene, kömmt aber zuweilen hervor, und ist auf alle Bewegungen seines Herrn aufmerksam)

Vierter Auftritt.

Falkland (allein,)

(Er geht mit vieler Bewegung auf und ab) Beyde? — Beyde sind verloren! — und ich bin Ursach. Hätte ich sie nicht betrogen, verlassen — sie würden sich nie eingeschifft haben, sie würden noch leben. (er geht in die Tiefe des Theaters)

Fünfter Auftritt.

Vilson. Falkland.

Vilson. (tritt vorwärts heraus. Man bemerkt Verzweiflung in seinen Blicken) Alles ist besorgt. — Der Tod soll nun mein Leiden enden. (er wendet sich, doch so, daß er Falklanden nicht sieht.) Hier ist der Weg. (er geht langsam einige Schritte, bebt aber zurück) Mein Herz bebt bey jedem Schritte. — Meine Frau, meine Kinder — ich sehe sie vor mir mit ausgestreckten Händen — (er bleibt in einer starken Betäubung stehen)

Falkland. (seine Blicke sind auf die Brücke geheftet) Die Fluthen haben sie verschlungen — Ein ähnlicher Tod vernichte mich. (er nähert sich der Brücke)

Vilson. (entschlossen) Nein, haltet mich nicht zurück. (er geht geschwinder der Brücke zu, und stößt an Falkland)

Beyde. (erschrecken)

Falkland. Wer nähert sich mir? (er nimmt ihn bey der Hand) Was suchst du?

Vilson. (entschlossen) Das Ende meines Unglücks.

Falkland. Wie?

Vilson. Ich gehe — in den Wellen mein Grab zu suchen. Lassen sie mich! (er will sich losreißen)

Falkland. (drückt ihn an sich) Ich will dich nicht zurückhalten. Unglücklichen bleibt nichts übrig als der Tod. Ich will mit dir sterben. Komm! (sie gehen der Brücke zu)

Sechster Auftritt.

David mit drey Tuchmachern, welche Laternen tragen. Die Vorigen.

David. (ängstlich) Eilet! — Gott! sollte meine Vermuthung gegründet seyn.

Siebenter Auftritt.

Fanny. Frau Sonbrige. Drey Tuchmacher mit Fackeln von der andern Seite.

Fanny. (ängstlich) Geschwind, geschwind! (sie erblickt David) Ist Er es, hat er ihn gefunden? (mit Entsetzen) Dort ist die Brücke. (sie will hineilen, fällt aber kraftlos in die Arme der Sonbrige) Großer Gott! wäre es möglich! —

Sonbrige. (zu Fanny) Das Unglück ist noch ungewiß. Fasse dich!

Falkland. (der von Vilson weg gegangen) Was für Leute?

David. (hat einem Tuchmacher die Fackel genommen, und sich der Brücke genähert)

Vilson. (erschrocken) Ich irre nicht, es ist die Stimme der Fanny. (er macht eine Bewegung, als wollte er sich hinunter stürzen) Es ist Zeit.

David. (wirft die Fackel weg, umschlingt ihn plötzlich) Herr Vilson! — was wollen sie thun? — (er schreyt laut) Hier ist er! hier ist er!

Vilson. (mit verbissenem Zorn zu David) Laß mich!

Fanny. (läuft auf Falkland zu, welcher an der Brücke der nächste ist, und nimmt ihn beym Arme)

me) Mein Wilson! (weinend) kannst du so grausam seyn? —

(Einige Tuchmacher treten mit ihren Fackeln näher.)

Fanny. (bemerkt ihren Irrthum, läßt plötzlich Falkland los, und sagt erschrocken) Er ist es nicht! (sie wendet sich zu ihrer Mutter)

David. (zu Wilson) Wüßten sie, wie besorgt wir um sie waren! — O kommen sie doch! — Das Unglück wird ja noch zu ändern seyn. Lord Orsey ist so großmüthig — (er zieht ihn mit sich fort, man bemerkt Zwang in Wilsons Mienen) Kommen sie!

Sonbrige. (wird Wilson gewahr) Hier, meine Tochter! (sie läuft auf Wilson zu)

David. (Läßt ihn los, und stellt die Tuchmacher vor die Brücke)

Sonbrige. Wilson, meine Tochter ist trostlos! (weinend) auch ich! — Hemmen sie unsre Sorgen, unsre Bangigkeit. (sie zieht ihn zur Fanny, welche weint)

Fanny. Grausamer Mann — verzweiflungsvoll suchst du den Tod. (stark weinend) Ist das Liebe?

David.)
Falkland.) (reden heimlich)

Wilson. (gerührt) Ach Fanny — mein Verlust, mein gewisser Untergang —

Sonbrige. (zusprechend) Sie sind schuldlos! — Es werden sich Mittel finden. Einem Manne, dessen Wandel untadelhaft, dessen Fleiß bekannt ist, wird es nicht immer fehlen. Ihr Fall gründet sich nicht auf Betrug! — Erheitern sie ihre Seele! — Es wird, es muß sich ihr Schicksal ändern.

Wilson. (weint, und verdeckt sein Gesicht)

Fanny. (nimmt ihn bey der Hand) Liebster Wilson! öffne dem Trost meiner Mutter dein Herz! — Ich will dein Leiden versüßen! ich will es erträglicher machen. Verbanne die finstre Schwermuth, die dich umgiebt.

Vilson. (seufzt und wendet sich von ihr) Gott!

Falkland. (zu David, an der andern Seite der Bühne) Sagt ihr die Wahrheit?

David. Ja, dieß verursacht seine Verzweiflung.

Beyde. (fahren fort heimlich zu reden)

Fanny. (zu Vilson) Denke nicht daran mich zu verlassen, wenn ich nicht vor Gram vergehen soll. — Wenn wir keine Freude zu theilen haben, so laß uns zusammen weinen. Ein mit dir getheiltes Unglück ist mir willkommen. (weinend) Nur trenne dich nicht von mir!

Vilson. (sehr gerührt) Ach Fanny, deine Zärtlichkeit macht mir mein Unglück fühlbarer! (mit finsterer Verzweiflung) Wir sind Fremdlinge in unserm Eigenthume. — Gläubiger, itzt die rechtmäßigen Herren dessen, was unser war, werden uns ohne Mitleiden hinausstoßen! Armuth statt der gewohnten Bequemlichkeit, Gram statt Freude, Verachtung statt Ehre, werden uns überall begleiten! (er wirft sich auf die Bank nieder)

Fanny. (die zu ihm eilt) Laß uns alles ertragen. — Ich fodre nicht die Befriedigung eitler Wünsche — Ich fodre nicht, was man äußerliche Glückseligkeit nennt — Ich fodre dich — deine Liebe! — Denk an deine Kinder! — Sie verlangen ihren Vater; reich oder arm, glücklich oder unglücklich, wenn sie nur ihren Vater haben. (sie setzt sich zu ihm, und weint)

Vilson. (springt plötzlich auf, entreißt sich ihr, und bricht mit äußerstem Schmerz weinend aus) Nein, nein! — das kann mein Herz nicht ertragen! (er kömmt in die Mitte des Theaters)

Sonbrige. (zur Fanny, welche sitzen bleibt) Er ist gerührt! Ueberlaß ihn dem Schmerze, dieser wird die Verzweiflung mindern. (sie beschäfftigt sich mit Fanny, welche weint)

David. (hat sich Vilson genähert) Mein Herr! —

Vilson. (sieht ihn starr an)

David. (nimmt ihn beym Arme und zieht ihn zu Falkland) Das Verlangen mit ihnen zu sprechen — (er zeigt auf Falkland)

Vilson. (geht auf Falkland zu, und nimmt ihn bey der Hand) Mein Entschluß ist unveränderlich — Morgen — (er zeigt auf die Themse)

David. (geht zu Frau Sonbrige und Fanny)

Falkland. Mein Freund! — du mußt, du sollst leben! Ich will dich retten, deinen Verlust ersetzen, und dich deiner Familie wieder schenken — Mein Vermögen ist unermeßlich; nimm, so viel du brauchst, alles, wenn du willst. (seufzend) Diejenigen, die ein Recht darauf hätten, sind tod! Ich bedarf nichts mehr.

Die Tuchmacher. (treten mit ihren Fackeln näher zu Vilson und Falkland)

Sonbrige. (indem sie Falklanden erblickt) Wen seh ich? (sie erschrickt heftig)

Falkland. (sieht sie mit Erstaunen an) Gott! wäre es möglich? Diese Stimme! —

Sonbrige. (zitternd, indem sie sich an Vilson stützt) Falkland — Himmel!

Fanny. (erschrocken) Gott!

Falkland. (eilt zu Frau Sonbrige) Sonbrige! bist du es? du lebst?

Sonbrige. (sinkt Falkland in die Arme) Falkland!

Vilson. Ists möglich!

Falkland. (drückt sie an seine Brust) Erhole dich! sieh mich ohne Schmerzen, ohne Vorwürfe an. — Das Unrecht, das ich dir zufügte —

Sonbrige. (sieht ihn zärtlich an)

Falkland. Zärtliche Gattinn! — welch Entzücken gewährst du mir! — (geschwind) Wo ist Fanny? Wo ist meine Tochter?

Vilson. (verwundernd) Fanny?

Sonbrige. (zu Falkland) Rette sie, rette ihren Mann! — Vilson, meine Tochter, — umarmet euren Vater.

Fanny.) (fallen Falkland zu Füßen) Mein
Vilson.) Vater!

Falkland. (hebt Fanny auf) Meine Tochter! (er drückt sie an seine Brust) Ist das dein Mann? (zeigt auf Vilson, der noch vor ihm kniet) O mein Sohn! (er hebt ihn auf) Wie nahe waren wir unserm Verderben! Verlassen wir diesen Ort! (er wendet sich zu Sonbrige) Die gewisse Nachricht deines Todes brachte mich zur Verzweiflung. Ich habe dich wieder! — dich! und meine Fanny! welch Glück!

Sonbrige.) (umarmen ihn)
Fanny.)

Vilson. O Mylord! (er will ihm zu Füßen fallen)

Falkland. (läßt es nicht zu, und küßt ihn) Nenne mich deinen Vater. — Ja, ich bin es — ich will es seyn (er giebt ihm die Hand der Fanny) Komm, befördere du das Glück meiner Tochter, so, wie ich alles anwenden werde — eine Geliebte (er umarmt Sonbrige) eine verdienstvolle Gattinn, der ich so viele Leiden verursacht, so viele Thränen entlockt habe, endlich ganz glücklich zu machen.

Ende.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wieland, Johann Andreas von

Der Tuchmacher zu London ein Drama von fünf Aufzügen ; Aufgeführt im K.K. privilegirten Theater, Wien, 1771

[Wien] [1771]

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.180(39
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11090432-3
VD18 12539961-001